Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 41. Freitag, den 17. Februar 1893.

Tagesschau.

Zur Frage der Sonntagsruhe schreibt die „Post“: „Die Beschwerden über die preußische Ausführungsordnung zu den Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beschränken sich nicht, wie der Handelsminister v. Berlepsch nach seinen Aeußerungen im Reichstage anzunehmen schien, im wesentlichen auf die industriellen und volksreichen Gegenden Westens und auf Großstädte. Abgesehen von der auch im Reichstage vorgetragenen schweren Schädigung zahlreicher Tabaks- und Zigarrengeschäfte hat auch auf dem flachen Lande sowohl der östlichen, wie der neupreußischen Landestheile die Beschränkung des Handelsgewerbes auf den Vormittag zu erheblichen Unzuträglichkeiten geführt. Als ihre unerwünschtesten Folgen werden übereinstimmend die Verminderung des Kirchenbesuches und die Vermehrung des Hausirhandels, sowie die Erweiterung des Schankgeschäfts bezeichnet; Folgen, welche sicher von den Gesetzgebern nicht gewollt und zweifelsohne noch weniger bei der Ausführungsanweisung bezweckt, aber doch die Folge der schematischen Durchführung der Einschränkung der Sonntagsgeschäfte auf die Stunden vor 2 Uhr sind. Allerdings bietet das Gesetz selbst die Möglichkeit, durch Ortsstatut eine von der in der Ausführungsanweisung gegebenen Regel abweichende Fortsetzung der dem Handelsgewerbe freigegebenen Zeit herbeizuführen. Aber einmal ist die Befugniß, durch Ortsstatut die Stunden für den Betrieb des Handelsgewerbes autonom zu regeln, an die Voraussetzung der Herabsetzung der Stundenzahl unter die gesetzmäßigen 5 Stunden geknüpft. Dadurch wird der Gebrauch dieser Befugniß sehr erschwert, in manchen Fällen wohl selbst verhindert. Aber die Kommunalaufsichtsbehörden haben, wie Abg. v. Stumm bezüglich des Regierungsbezirks Trier ausdrücklich bekundet, auch der statutarischen Regelung der Sonntagsruhe vielfach die größten Schwierigkeiten bereitet. Wie Abg. v. Stumm mittheilte, ist im Bezirksausschusse von Trier die Genehmigung der bezüglichen Ortsstatuten nur dadurch erreicht worden, daß die gewählten Mitglieder geschlossen gegen die Staatsbeamten stimmten. Haben, wie anzunehmen, auch anderwärts die Regierungspräsidenten nach der ministeriellen Ausführungsanweisung es für ihre Pflicht erachtet, ihren Einfluß gegen die Freigebung einiger Nachmittagsstunden für das Handelsgewerbe einzusetzen, so ist es erklärlich, daß von der Befugniß ortsstatutarischer Regelung so selten Gebrauch gemacht ist. Nach den inzwischen ergangenen weiteren ministeriellen Erlassen und den Erklärungen des Handelsministers v. Berlepsch im Reichstage werden die Provinzialbehörden nunmehr aber wohl darüber aufgeklärt sein, daß die Beseitigung von Unzuträglichkeiten, welche durch die Anwendung der in der Ausführungsanweisung gegebenen Regel erwachsen, im Wege des Ortsstatuts den Absichten des Ministers nicht widerspricht, sondern ihnen vielmehr entspricht. Es dürfte daher in der Folge wohl von dem Auskunftsmittel statutarischer Regelung mehr Gebrauch gemacht werden.“

Zur wirthschaftlichen Lage im Westen. Aus Westfalen wird der „Kreuzztg.“ geschrieben: „Je weiter die Bergwerke nach Osten und Norden rücken, umsomehr vollzieht sich der Prozeß, daß der Handwerkerstand von den Bergwerken und Fabriken aufgesogen wird. Leute, welche man lange Jahre als fleißige Handwerker gekannt hat, findet man plötzlich als Bergleute und Fabrikarbeiter wieder. Dasselbe ist der Fall bei den kleineren Oekonomen, welche sonst den größeren Oekonomen als Braumeister und Arbeiter dienten. Diese letzteren sind auf Kinder und Greise angewiesen. Wenn der Jüngling 19–20 Jahre alt geworden ist, leidet es ihn nicht mehr hinter dem Pflug, er muß zur Grube. Es ist den Leuten auch nicht zu verdenken. Ist doch die Fülle der Fürsorge dem sog. „Arbeiter“ zu theil geworden. Wenn er krank wird, kommt er in Verpflegung; wenn er verunglückt oder alt wird, erhält er Pension; stirbt er, wird für seine Wittwe und seine Kinder gesorgt. Die selbstständigen kleinen Leute sind im Vergleich zu ihnen wirklich in einer üblen Lage. Es ist nicht zu verwundern, daß sie ihre ihre isolirte, vor Gefahren ungeschützte Stellung verlassen und sich zu den geschlossenen Arbeiterkolonnen begeben. Welche Folgen der Gesammtheit aus dieser Veränderung erwachsen, soll hier nicht untersucht, sondern nur die Thatsache festgestellt werden!

Ein Freiherr von Thielmann auf Jacobsdorf veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung, in welcher er es beklagt, daß der neugegründete „Bund der Landwirthe“ sich in einer Vorversammlung als unpolitischer Verein konstituirt habe und in welcher er kategorisch die Bildung einer agrarischen Partei zur besseren Wahrung der Interessen der Landwirthschaft fordert. Er sagt da u. a.: Die Leiden der deutschen Landwirthschaft datiren allein aus der politischen Gesetzgebung der letzten 25 Jahre — eine Besserung kann daher, meiner Ansicht nach, auch nur auf diesem Wege erfolgen. Wir brauchen daher eine agrarische Partei, die zielbewußter, selbständiger, meinethalben roherer Weise, für ihre eigenen Interessen, und damit für Kaiser und Reich einzutreten bereit ist, als die bisherigen Bruchtheile bestehender Parteien. Die „Kreuzztg.“ selbst giebt zu der Erklärung ihre Zustimmung zu erkennen.

Es ist bereits berichtet worden, daß der Arendt'sche Antrag, der im Abgeordnetenhause in der vorigen Woche zu so erregten Verhandlungen Anlaß gab, zurückgezogen ist, um durch einen anderen ersetzt zu werden. Der Arendt'sche Antrag ging dahin: „Die Petition (des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen) der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, dahin, daß die Regierung dahin wirkt, daß die Interessen der Landwirthschaft und Industrie bei den Verhandlungen mit Rußland besser gewahrt werden, als dies bei den Handelsverträgen mit Oesterreich und der Schweiz der Fall gewesen ist.“ Dagegen lautet der neue Antrag, der von den beiden konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses eingebracht ist, wie folgt: „Die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß diese im Bundesrath dahin wirke, daß bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland im Anschlusse an die Erfahrungen, welche auf Grund der Wirkungen der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und der Schweiz gemacht sind, die Interessen von Landwirthschaft und Industrie ausgiebig gewahrt werden.“ Das ist ein vollständiger Rückzug der Antragsteller. Im Antrag Arendt forderten sie eine „bessere“ Wahrung der landwirthschaftlichen und industriellen Interessen, womit doch offenbar gesagt werden sollte — wie es außerhalb der Parlamente unverblümt geschieht —, daß diese Interessen in den bisherigen Verträgen schlecht gewahrt worden. Gegen eine „ausgiebige“ Wahrung derselben hat natürlich niemand etwas einzuwenden. Auch der neue Antrag ist aber vollständig überflüssig, da der Reichstag, zu dessen Zuständigkeit die Handelsverträge gehören, versammelt ist und die Interessen von Landwirthschaft und Industrie dort vertreten sind, auch im Sinne der Antragsteller. Das preußische Abgeordnetenhaus giebt ein schlechtes nationalpolitisches Beispiel, wenn es so unnöthiger Weise beständig Reichsangelegenheiten vor sein Forum zieht. Am richtigsten wäre es, dem konservativen Antrag eine motivirte Tagesordnung entgegenzustellen, welche diese Gründe gegen den Antrag enthielte.

Eine nette Wirthschaft scheint, so schreibt die „Post“, noch immer in der sozialdemokratichen Genossenschaftsbäckerei zu herrschen. In der letzten Generalversammlung wurden gegen die Vorstandsmitglieder Beschuldigungen der schwersten Art erhoben. Bei der Einrichtung der Bäckerei in der Dieffenbachstraße in Berlin hätten für 200 Mark Beläge gefehlt. Einem Mehlhändler sollen 4000 Säcke im Werthe von 1200 Mark überliefert sein, während nur über 700 Mark Quittung vorhanden ist. Ueber gezahlte 1000 Mark, die nach den Büchern derselbe Mehlhändler erhalten haben soll, fehlt die Quittung überhaupt und der Mehlhändler will eidlich bekunden, daß er das Geld nicht erhalten habe. Von Filialen sollen 800 und 205 Mark eingegangen sein, die nicht gebucht sind. Der neu angestellte Buchhalter bezeichnet die Buchführung als höchst unregelmäßig und unkontrolirbar. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Angelegenheit prüfen soll.

Zum russischen Handelsvertrage nehmen einzelne konservative Abgeordnete doch eine von den Anschauungen der Mehrheit abweichende Stellung ein. So sagte der Abgeordnete Graf Behr in der Dienstagssitzung des Reichstages wörtlich nach dem stenographischen Bericht: „Wenn der Abg. v. Manteuffel vorhin erklärte, seine sämmtlichen Fraktionsgenossen seien gegen einen Handelsvertrag mit Rußland, so scheint mir das zuviel gesagt, bevor man weiß, wie sich der Vertrag gestalten wird. Die Herren wollen wohl ausdrücken, daß sie die Herabsetzung des Getreidezolles von 5 auf 3,50 Mk. unter keinen Umständen bewilligen. Wenn aber diese Ermäßigung die alleinige Voraussetzung für das Zustandekommen des Vertrages ist, dann begreife ich doch nicht, warum die Landwirthe auf diese anderthalb Mark ein so ausschlaggebendes Gewicht legen. Diese anderthalb Mark Zoll machen sie nicht glücklich, aber auch nicht unglücklich. Bei niedrigem Zoll haben wir hohe, bei hohem niedrige Preise gehabt.“ — Der augenblickliche Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland ist übrigens folgender: Am letzten Sonntag hat im Reichsamt des Innern eine Berathung von Vertretern aller betheiligten Ministerien und Reichsbehörden stattgefunden, welche sich über die an Rußland zu stellenden Forderungen schlüssig machte. Am Montag sind diese Grundsätze formulirt worden und werden nun ehestens der russischen Regierung mitgetheilt werden. Bis zur definitiven Entscheidung über den Vertragsschluß kann es also noch geraume Zeit dauern, vielleicht noch länger, als die gegenwärtige Reichstagssession anhält.

Deutsches Reich.

Am Mittwoch Vormittag unternahmen die kaiserlichen Majestäten eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Im Schlosse nahm der Kaiser alsdann die von der kgl. Porzellanmanufaktur ausgeführten, auf Porzellanplatten dargestellten historischen Marinegemälde in Augenschein, welche für den Rauchsalon der Kaiseryacht „Hohenzollern“ bestimmt sind. Sodann arbeitete der Monarch mit dem Chef des Zivilkabinets. Am Abend hat sich der Kaiser über Stendal und Bremen nach Wilhelmshafen begeben, wo die Ankunft heute Vormittag erfolgt. Am Dienstag Abend hatte im Schlosse der übliche Fastnachtsball stattgefunden, der bis Nachts 1 Uhr dauerte.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Wucheregesetzes hat die zweite Lesung beendet. In den neuaufgenommenen § 302 e des Strafgesetzbuches, der alle zweiseitigen Rechtsgeschäfte trifft, ist der Begriff der „Gewerbs- und Gewohnheitsmäßigkeit“, der in erster Lesung gestrichen war, wieder aufgenommen worden. Der gleichfalls in erster Lesung abgelehnte Art. 4, Mittheilungen eines jährlichen Geschäftsauszuges, ist auch wieder aufgenommen. Danach muß jeder, der gewerbsmäßig Geld- oder Kreditgeschäfte betreibt, jedem Schuldner innerhalb 3 Monaten nach Schluß des Kalenderjahres eine Rechnung über seine Geschäfte zusenden. Ein Schuldanerkenntniß oder eine

---

Gleiches Maß.

Sozialer Roman aus der Gegenwart.

von

Franz Arndt.

(6. Fortsetzung.)

„Es hat gewirkt, aber nicht für die Dauer,“ entgegnete Lina lächelnd, „Bebel selbst sorgt dafür. So lange er einreißt, mag es gehen, aber die neue Gesellschaftsordnung, die er da aufbaut, ist dazu angethan, mir die Sache gründlich zu verleiden. In seinem ganzen Zukunftsstaate hat der Einzelne noch weit weniger Freiheit als in dem jetzigen; ich mag nicht über mich verfügen, mir nicht meine Arbeit, meine Nahrung und mein Vergnügen zutheilen lassen. Glaube mir, Wilhelm, ein leidlich begabter und fleißiger Mensch hielte es in Eurem geträumten Paradiese gar nicht aus, das wäre nur für die Faulheit und Dummheit.“

„Kommt all diese Weisheit allein aus Deinem Kopfe?“ fragte der Bruder, sie scharf ansehend; „mich will bedünken, Du pflügst mit einem fremden Kalbe.“

Sie erröthete, schlug aber die Augen nicht nieder, sondern sagte mit einem Freimuth, der ihr sehr schön stand: „Warum sollte ich es leugnen, daß ich diese Ansichten in den Gesprächen mit Albert Wendland gewonnen habe? Sie sind darum nicht minder die meinigen.“

„Natürlich,“ versetzte Malchow bitter, „wann theilte ein verliebtes Mädchen nicht die Ansichten des Mannes, von dem sie sich bethören läßt?“

„Bruder!“ rief Lina in einem schmerzlichen Tone, „Du kränkst mich.“

„Das thut mir leid, Lina, aber ich kann das Wort nicht zurücknehmen. Du läßt Dich von jenem Buben bethören.“

„Um Gott, Bruder, nenne ihn nicht so! Albert Wendland ist ein Ehrenmann.“

„Das sind sie alle — alle,“ citirte Malchow, der gleich seiner Schwester viel gelesen und sich eine ganz leidliche Bildung angeeignet hatte. „Du wirst mich niemals überreden, daß einer jener Bourgeois es ehrlich mit einer Arbeiterin meint. Die sind ihnen gut genug, ihr schnödes Spiel mit ihnen zu treiben, sie zu verderben und dann wegzuwerfen; aber meine Schwester werde ich schützen.“

„Das hast Du nicht nöthig,“ erwiderte Lina, ihre schlanke, biegsame und doch kräftige Gestalt hoch aufrichtend, „die schützt sich selbst, oder besser, sie bedarf keines Schutzes. Albert Wendland ehrt in mir seine zukünftige Gattin.“

„Lina, Du bist sonst ein kluges Mädchen, wie kannst Du so thöricht, so verblendet sein?“ sagte Malchow mehr traurig als zornig.

„Ich bin nicht verblendet, sondern glaube und vertraue dem Manne, den ich liebe.“

„Schämst Du Dich nicht, mir einzugestehen, daß Du einen jener Blutsauger liebst?“ rief er heftig.

„Albert Wendland ist kein Blutsauger, er meint es besser mit seinen Arbeitern als viele der Agitatoren, welche den Leuten mit schönen Redensarten Sand in die Augen streuen und sie in's Unglück verlocken.“

„Ei sieh einmal, Du hast ja eine hübsche Meinung von Deinem Bruder! Ist es ihm gelungen, Dich gegen mich aufzuhetzen?“

„Das vermag niemand. Bewiese man mir selbst, Du habest ein Verbrechen begangen, so sagte ich doch, es könne nur aus den edelsten Beweggründen geschehen sein,“ versicherte Lina und bemerkte in ihrem Eifer nicht, daß dem Bruder bei diesen Worten eine dunkele Röthe in's Gesicht schlug und er unruhig auf seinem Stuhle hin und her rückte. „Albert Wendland ist aber auch weit entfernt davon. Er nennt Dich einen Idealisten, der von den reinsten, edelsten Absichten erfüllt ist und nicht einsieht, daß er sich für Menschen opfert, die ihn weder verstehen, noch ihm folgen können. Wenn Wilhelm Malchow, statt mir entgegenzuarbeiten, mit mir Hand in Hand gehen wollte, wie viel Gutes könnten wir ausrichten!' sagte er oft.“

„Und der Dritte im Bunde sollte wohl der alte Wendland sein?“ spottete Malchow. „Ein ganz geriebener Bursche, der Musje Albert; läßt mir den Lockruf durch den Mund meiner Schwester zukommen; aber er verrechnet sich in mir. Höre mich jetzt, Lina, und sage dem jungen Herrn, wenn Du ihn wieder sprichst: „Wilhelm Malchow sei nicht zu kaufen, er bleibt seinen Brüdern treu und seinem Haß gegen die Blutsauger, am bittersten haßt er aber ihn und seinen Vater.“

„Warum gerade diese?“

„Weil der Alte von allen Blutsaugern der schlimmste ist, denn er versteht es, die Maske des Biedermannes vorzunehmen, und weil Albert Dich in's Verderben stürzt, wenn ich seinen Nachstellungen nicht bald ein Ende mache.“

„Albert Wendland stellt mir nicht nach, er wirbt offen und ehrlich um mich.“

„Ist der Alte etwa auch schon als Freiwerber dagewesen?

Schuldverwandlung soll der Nachweis einer derartigen Abrechnung nicht ersetzen. Die Strafe beträgt bis 500 Mark oder Haft und Zinsverlust. Ausgenommen von der Verpflichtung sind 1. öffentliche Banken, Notenbanken, Bodenkreditinstitute und Hypothekenbanken auf Aktien, 2. Kaufleute im Geschäftsverkehr mit Kaufleuten, deren Firma in das Handesregister eingetragen ist.

Militärkommission. (Sitzung vom 15. Febr. 1893.) Fortsetzung der Spezialdiskussion über § 1 der Militärvorlage. Abg. Dr. Lieber (Centr.) erklärt, man müsse die Bewilligungen für eine Reihe von Jahren festlegen. Damit gebe zwar das Centrum seinen Standpunkt der einjährigen Bewilligung auf, die Hauptsache bleibe aber doch die zweijährige Dienstzeit. Nach den gestrigen Erklärungen Caprivis sei eine Vereinbarung nicht zu erhoffen, das Centrum werde für keinen der gestellten Anträge stimmen und behält sich eine Formulirung vor. Frhr. v. Hammerstein (kons.) bedauert diese Erklärung. Der Beweis für die Durchführbarkeit der zweijährigen Dienstzeit sei noch keineswegs geführt. Je länger die Dienstzeit, desto billiger die Armee. Redner wünscht Aufklärung über die Versuche mit der zweijährigen Dienstzeit, die Generalmajor v. Goßler ertheilt. Die Urtheile lauten verschieden. 10 von den befragten Stellen erblicken das Heil in dreijähriger Dienstzeit, während 21 Stellen die zweijährige Dienstzeit unter gewissen Bedingungen für durchführbar halten. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Bei einer **Unterredung**, welche der Oberbürgermeister von Königshütte mit dem **Direktor des Kriegsdepartements**, Generalmajor von Goßler, wegen Verlegung einer Garnison nach Königshütte hatte, erklärte General v. Goßler, daß die Regierung nach Annahme der Militärvorlage nicht beabsichtige, **neue Garnisonen** zu schaffen. Die vierten Bataillone sollen in die alten Garnisonen verlegt und bei unzureichenden Baulichkeiten neue Kasernen gebaut werden.

Das deutsche Kreuzergeschwader hat Ordre erhalten, Zanzibar zu verlassen und einen südlichen deutschen Hafen aufzusuchen.

Die Cholera. In Hamburg ist bei einem Erkrankten nachträglich Cholera festgestellt. In der Irrenanstalt zu Nietleben scheint die Krankheit jetzt erloschen zu sein.

Herrn von Soden's Abschied. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Soden, der sich zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit Anfang Januar nach Bombay eingeschifft hatte und inzwischen auch dort eingetroffen ist, wird, wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, von Bombay überhaupt nicht mehr nach Ostafrika zurückkehren, sondern direkt nach Deutschland kommen. Seine Ankunft wird im Laufe des Juni erwartet. Ob Freiherr von Soden bereit sein wird, nachdem er als General-Gouverneur in Kamerun und Ostafrika thätig gewesen ist, sich später wieder für seine Verwendung im Kolonialdienst zur Verfügung zu stellen, ist zweifelhaft; jedenfalls ist eine Verwendung des Herrn von Soden abermals in Kamerun oder in Ostafrika, wo er die höchsten Stellen inne hatte, ausgeschlossen.

Fürst Bismarck. Verschiedentlich wird die Vermuthung ausgesprochen, daß Fürst Bismarck dem Ansturm der Landwirthe gegen den Handelsvertrag mit Rußland nicht fernsteht. Daß der Altreichskanzler ein Gegner der neuen Handelsverträge ist, ist seit langer Zeit bekannt. Daß er die jetzige Bewegung eingeleitet hat, ist dagegen kaum anzunehmen und entspricht auch nicht dem Charakter des Fürsten.

Die **Reichsregierung** hüllt sich gegenüber allen Abänderungsanträgen zur neuen Militärvorlage in Schweigen; das ist gegenwärtig die Situation in der Militärkommission des Reichstages. Der Reichskanzler hat ausdrücklich erklärt, daß er für seine Person zunächst bindende Aeußerungen ablehnen müsse, die Entscheidung sei allein Sache der verbündeten Regierungen. Darnach dürften also bestimmte Aeußerungen nicht vor der zweiten Berathung der Vorlage im Plenum des Reichstages zu erwarten sein, und diese Berathung wird erst nach dem Osterfest abgehalten werden.

In verschiedenen Zeitungen wird daran erinnert, daß in diesen Tagen ein volles Jahr verflossen ist, daß die **Kommission zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck** (Vorsitzender: Reichstagspräsident v Levetzow) seine Thätigkeit einstweilen eingestellt hat. Von einer Wiederaufnahme dieser Thätigkeit ist bisher nichts bekannt geworden.

Der **Spezialgesandte des Kaisers** an den Papst ist in Rom eingetroffen und bereits vom Papste empfangen worden. General von Loë ist übrigens schon wiederholt zu dergleichen Sendungen an katholische Höfe verwendet worden. Er war es, der im Jahre 1883 dem Könige Alfonso XII. von Spanien in Madrid die Meldung überbrachte, daß der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm dem spanischen Hofe einen Besuch machen werde. Bei den Thronwechseln am 9. März uud am 15 Juni 1888 war es wiederum derselbe General, der den Auftrag erhielt, an den Höfen zu Madrid und Lissabon die Thronbesteigung des Nachfolgers Kaiser Wilhelms I. und des Kaisers Friedrich zu melden.

Die **Wahlprüfungskommission** des Reichstags hat die Wahl des Oberpräsidenten Grafen v. Stolberg (Königsberg) beanstandet und umfangreiche Beweiserhebung beschlossen.

Die **Wahlprüfungskommission des Reichstages** hat den Bericht über die Wahl des Abg. Ahlwardt, dessen Haft am 21. Februar zu Ende geht, festgestellt. Die Wahl ist von der Komission bekanntlich für giltig erklärt. Dagegen beantragt die Kommission beim Reichstage, die Entscheidung über die Wahl des Abg. Müllensiefen (5. Arnsberg) auszusetzen. Die Verhandlung hierüber erfolgt nächstens.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 15. Februar 1½ Uhr Mittags.

Tagesordnung: Zweite Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern.

Präsident v. Levetzow: Als von der Einführung der zweijährigen Budgetperiode die Rede war, wurde eine Statistik über die Dauer unserer Etatsberathungen aufgestellt. Dieselbe ergab, daß damals im Durchschnitt die Berathungen über den Etat lange Zeit erfordert haben. Wenn wir so fortsetzen, werden wir bis zum 1. April mit dem Etat nicht fertig.

Reichskanzler Graf Caprivi: Der Abg. Graf Kanitz hat eine von mir gemachte Bemerkung über die Landwirthschaft falsch verstanden. Ich bin für die Erhebung eines gewissen Kornzolles, aber der schon jetzt bestehende genügt. Die Regierung weiß die Bedeutung der Landwirthschaft genügend zu würdigen, daher müssen alle gemachten Vorwürfe energisch zurückgewiesen werden. Wenn der Kornpreis jetzt nach der Zollermäßigung um 100 Mk. niedriger ist, als in den letzten Jahren, so liegt das nicht an den Zöllen, sondern an allgemeinen Verhältnissen, welche durch einzelne Gesetze, wie z. B. der Vorschlag über den Unterstützungswohnsitz, nicht aus der Welt zu schaffen sind. Seitdem die Communikationsverhältnisse sich geändert haben, sind die Zeiten vorbei, wo die Ernten allein den Preis bestimmten. Die Kornzölle sind eine schwere Last für das Land. Die Landwirthe sollten ihre Klagen beschränken.

Abg. Baumbach (dfr.): Die Regierung muß in ihrem Bestreben, mit Rußland handelspolitische Vereinbarunjen zu schließen, unterstützt werden. Von Wichtigkeit ist für den Osten namentlich die Aufhebung des Identitätsnachweises. Eine Erklärung der Regierung über das Freizügigkeitsgesetz muß gefordert werden.

Abg. Graf Mirbach (kons.): Die Regierung muß die Landwirthschaft schützen. Von Opfern, welche das Land der Landwirthschaft bringt, kann nicht die Rede sein.

Abg. Graf Kanitz: Die Kornzölle kommen auch der Industrie zu Gute.

Abg. Buhl (nl.): Der deutsch-russische Handelsvertrag muß im Interesse des Weltfriedens gefördert werden. Die Freizügigkeit darf man nicht beschränken, wohl aber dürften die Städte sich gegen den Zuzug arbeitsloser und arbeitsscheuer Elemente wehren können.

Staatssekretär v. Marschall: Beim Abschluß des österreichisch-deutschen Handelsvertrages sind so viele Interessenten gefragt worden, daß vom „grünen Tisch“ nicht die Rede sein kann. Was ist aus den düsteren Prophezeihungen vor Abschluß der Verträge geworden? Ein Schutzzoll, wie ihn die Landwirthe wollen, würde so weit führen, daß er bei der ersten Mißernte sofort wegfallen muß.

Reichskanzler Graf Caprivi: Die Beamten, welche die Verträge abschließen, haben ihre Instruktion im Reichstage erhalten und in zweifelhaften Fällen auch in diesem Hause angefragt, daher müssen alle Angriffe gegen diese Beamten zurückgewiesen werden.

Abg. Schultze (Soz.): Vor der Beschränkung der Freizügigkeit muß gewarnt werden. Die Freizügigkeit giebt den Arbeitern die Gelegenheit, ihre Lage zu verbessern.

Abg. Rickert (dfr.): Der agrarische Ansturm gegen den russisch-deutschen Handelsvertrag ist ein Kunstprodukt. Das ganze deutsche Volk wird dem Kanzler für den Abschluß dieser Verträge dankbar sein.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Berichte der Handelskammern waren bei Abschluß der Handelsverträge maßgebend; aber auch die Landwirthschaft ist um Rath gefragt worden. Die Berathungen wurden mit der peinlichsten Sorgfalt gehalten.

Abg. Bamberger (dfr.): Die Agrarier sind begehrlich und unzufrieden, obgleich ihre Freunde die höchsten Staatsämter bekleiden. Deutschland verdankt seiner Währung die jetzige Stellung im internationalen Handelsverkehr.

Hierauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 15. Febrnar, 11½ Uhr.

Auf der Ministerbank: Graf Eulenburg, von Berlepsch, von Heyden.

Auf der Tagesordnung steht die Petition des Landwirthschaftlichen Vereins zu Halle an der Saale betreffend den Handelsvertrag mit Rußland. Die Petitionskommission beantragt Ueberweisung der Petition an die Regierung als Material.

Hierzu liegt ein Antrag des Abg. Arendt (frk.) vor, die Petition der Regierung zur Berücksichtignng dahin zu überweisen, daß diese im Bundesrathe für eine bessere Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen bei dem russischen Handelsvertrage sorge, als dies bei den Handelsverträgen mit Oesterreich und Italien geschehen ist.

Einen ähnlichen Antrag haben die Herren von Dziembowski (frk.) und Frhr. von Erffa (kons.) eingebracht.

Nach Mittheilung des Präsidenten v. Köller ist der Antrag Arendt inzwischen zurückgezogen worden.

Abg. von Kröcher (kons.) äußert seine prinzipiellen Bedenken gegen einen Handelsvertrag mit Rußland mit einem verdeckten Hinweise auf den Fürsten Bismarck, der auch kein Freund eines solchen Vertrages sei, und empfiehlt den Antrag Dziembowski zur Annahme.

Inzwischen beantragt Abg. Rickert den Uebergang zur Tagesordnung über Antrag Dziembowski.

Abg. von Eynern beantragt, die Regierung aufzufordern, vorher bei Abschluß von Handelsverträgen mit Sachverständigen der Landwirthschaft und Industrie in ausreichende Beziehungen zu treten.

Nachdem der Wortlaut der Halle'schen Petition verlesen ist, spricht Abg. Arendt (frk.): Wenn man aus der Petition eine Haupt- und Staatsaktion gemacht habe, so sei das nicht zu bedauern. Schon Bismarck habe dem Abgeordnetenhause das Recht zugestanden, sich um Reichsinteressen zu kümmern. Der Redner verbreitet sich ausführlich über die Beunruhigung, die die Nachricht vom russischen Handelsvertrag in landwirthschaftlichen Kreisen erregte. Der Vertrag sei ein seltsamer Widerspruch mit dem sonstigen Verhalten Rußlands gegen Deutschland. Man müsse verlangen, daß die russischen Truppenansammlungen und die Bedrückungen der Deutschen aufhören. Sein Antrag soll nichts sein als eine Mahnung.

Ministerpräsident Graf Eulenburg betrachtet es als eine Beleidigung der Landwirthschaft, wenn diese aus einem Abschluß des russischen Handelsvertrages ihre Stellung gegen die Militärvorlage herleiten würde, wie der Vorredner andeutete. Dagegen muß er protestiren. Dann aber bestreite er entschieden, daß der Landtag das Recht habe, einen entscheidenden Einfluß auf eine Angelegenheit des Reiches, wie es Handelsverträge sind, auszuüben. Die Interessen der Landwirthschaft würden stets gewahrt werden; wo es Noth thut, wird die Regierung helfen.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) spricht über die schweren Schädigungen, denen die Landwirthschaft durch den russischen Handelsvertrag ausgesetzt wäre.

Abg. v. Schalscha (Centr.) bezeichnet den ungünstigen Stand des Rubelkurses als das eigentliche Uebel. Wenn die Landwirthschaft bei der Militärvorlage wieder bluten soll, muß ihr zuerst frisches Blut zugeführt werden.

Abg. v. Kardorff (frk.) erhofft von der Silberwährung eine Besserung der Verhältnisse. Dann wären alle Handelsverträge überflüssig. Die Industrie muß beim Abschluß des Vertrages besonders berücksichtigt werden.

Abg. v. Enneccerus (ntl.) erklärt, seine Partei werde nicht gegen den russischen Vertrag stimmen, der für die Städte des Ostens dringend nöthig ist.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. v. Minnigerode-Rositten gegen den Liberalismus warnt Abg. Szmula (Centr.) davor, die Arbeiterverhältnisse im Osten bei Abschluß eines russischen Handelsvertrages außer Acht zu lassen. Die Industrie werde sich für den Vertrag sicherlich nicht begeistern.

Minister v. Berlepsch giebt die Richtigkeit der letzteren Bemerkung zu, konstatirt aber, daß die Verträge ohne mit geringeren Konzessionen unsererseits nicht zu haben gewesen wären. Der Minister protestirt dagegen, daß die Umfragen über den Handelsvertrag mit Rußland parteiisch gewesen wären und nimmt schließlich die bei den Verträgen als Kommissäre beschäftigten deutschen Beamten in Schutz.

Abg. Dr. Meyer-Berlin erklärt, seine Partei wolle mit dem Urtheile noch zurückhalten, werde aber für die einfache Tagesordnung wegen des Antrages Arendt stimmen.

Das Haus vertagt sich hierauf auf Donnerstag zur fortgesetzten Berathung des Kultusetats.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Eröffnung des Landtages für Nieder-Oesterreich hat gestern stattgefunden. Die erste Sitzung war der Verlesung der eingelaufenen Eingaben und der Beantwortung der Interpellation gewidmet. Nach kurzer Dauer wurde der Landtag geschlossen. Unter den eingegangenen Eingaben befindet sich auch ein Antrag der Antisemiten auf Verbot des nach jüdischem Ritus vorgeschriebenen Schächtens, sowie des Verkaufs und der Einfuhr des geschächteten Fleisches. Die Antragsteller führen aus, daß das Schächten mit den grausamsten Qualen für die Thiere verbunden sei.

Italien.

Rom. Die Regierung citirte Bonghi vor den Disciplinarrath des Staatsrathes, damit der letztere darüber urtheile, ob Bonghi durch Veröffentlichung zweier gegen das Parlament und den Dreibund gerichtete Artikel in der „Nuovo Antholigia“ und im Pariser „Matin“ sich einer schweren, bis zur Amtsenthebung zu bestrafenden Unregelmäßigkeit schuldig gemacht habe. Dieses Artikels wegen ist Bonghi bei den Einladungen zum Hofball übergangen worden.

Frankreich.

Paris. Die Kammerverhandlung über das heutige Regierungsprogramm des Ministeriums Ribot ist bis zum Freitag vertagt. Ein Zusammenbruch des Kabinets wird befürchtet. Der Zustand des alten Lesseps, dem sein Sohn einen Besuch abstattete, wird als völlig apathisch geschildert. Der Greis wird kaum wieder in den vollen Besitz seiner geistigen Fähigkeiten zurückgelangen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm,** 14. Februar. Die Einweihung der evangelischen Kirche zu Trebis findet am nächsten Freitage statt. Die Einweihung vollzieht Herr Konsistorialrath Koch aus Danzig. — Zur Gründung eines Haus- und Grundbesitzervereins findet am nächsten Sonntage hier eine Versammlung von Interessenten statt.

— **Aus dem Kreise Schlochau,** 13. Februar. Der Besitzer N. in B. erhielt in der vorigen Woche einige Tausend Mark, welche er auf Zinsen zu geben gedachte. Sein 18jähriger Sohn, der eine Liebschaft mit einem armen Mädchen hatte, wollte sich des Geldes bemächtigen, um dann mit seiner Braut das Weite zu suchen. Da nun die Familie kürzlich auf zwei Tage zu einer Hochzeit geladen war, stellte er sich krank und blieb zu Hause. Diese Gelegenheit benutzte er, entnahm dem Schrank die ganze Summe und machte sich mit seiner Braut schleunigst davon. In Hamburg angelangt, mußten die Liebenden aber ihr Vorhaben aufgeben, weil ihnen die nöthigen Legitimationspapiere fehlten, und die Eltern gewannen Zeit, noch einmal den ungerathenen Sohn und das Geld zu sehen.

— **Marienwerder,** 14. Februar. Der landwirthschaftliche Verein Marienwerder B hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, sich ebenfalls an den Kreistag mit der Bitte zu wenden, der Provinz eine Beihilfe von 30000 M. zu bewilligen, falls die dritte Provinzial-Irrenanstalt im Kreise Marienwerder errichtet wird. Der Kreisausschuß hat bekanntlich bereits einen dementsprechenden Beschluß gefaßt. Der Provinzial-Ausschuß hat beschlossen, das Gut Conradstein bei Pr. Stargard in erster Linie für die Errichtung der Provinzial-Irrenanstalt in Vorschlag zu bringen, da dasselbe „nach seiner ganzen Lage und Beschaffenheit allen Anforderungen entspricht, welche an ein für eine große Irrenanstalt aus-

---

Meinst Du, daß dem die Schwiegertochter, die als Heirathsgut nichts als ihre Nähmaschine mitbringt, willkommen wäre?“

„Albert verhehlt mir nicht, daß er noch einen schweren Stand bei seinem Vater haben werde, aber er wird es durchsetzen.“

„Es fragt sich nur bei wem, ob bei ihm oder bei Dir,“ sagte Malchow hart, fügte aber sogleich, sich dieser harten Aeußerung schämend, in kosender Weise hinzu: „Vergieb, Lina, aber es bringt mich außer mir, wenn ich meine einzige Schwester, die ich wie ein Kind liebe, dem Wolfe in den Rachen laufen sehe. Ich bin so voll Wuth gegen den Räuber, daß ich ihn niederschlagen könnte.“

„Wilhelm, ich bitte Dich um Gotteswillen, keine Gewaltthat!“ flehte Lina erschrocken, „lieber will ich Dir versprechen, Albert nie wiederzusehen.“

„Das kannst Du ja doch nicht halten,“ sagte er, als ob er zu einem Kinde spräche, „aber ich passe auf, daß Dir kein Unheil geschieht.“

O, Wilhelm, Wilhelm!“ rief Lina plötzlich seine beiden Hände ergreifend, „nicht von der Seite droht mir Unheil, schütze mich, rette mich vor einem Andern, der mich verfolgt, mich quält und ängstigt.“

„Wen meinst Du?“ fragte der Bruder.

„Der wüste Mensch —“

Ein Klopfen an der Thür unterbrach sie. Malchow öffnete, und Lina murmelte erbleichend: „Wenn man den Wolf nennt, so kommt er gerennt.“

Auf der Schwelle stand Ebers im grauen Sonntagsrocke, großkarrirten Beinkleidern, einer bunten Weste und einem rothen Halstuche, das mit einer großen, mit Glassteinen besetzten Nadel befestigt war. Er hatte den Filz von den kurzgeschorenen flachsblonden Kopf genommen und gab seinem breiten Gesichte mit den großen, gemeinen Zügen und den grünbraunen tückischen Augen jetzt einen so freundlichen und verbindlichen Ausdruck, als ihm nur möglich war.

Mit einem Kratzfuß trat er näher und sagte, er habe sich im Vorbeigehen nur erkundigen wollen, ob sein Freund Malchow und Fräulein Lina bei dem schönen Wetter nicht auch ausgeflogen wären. Da er sie noch zu Hause fände, möchte er anfragen, ob sie vielleicht mit ihm nach der Hasenhaide kommen möchten.

Wilhelm Malchow zögerte mit der Antwort; Lina warf ihm, aber verstohlen, einen Blick so voll Angst und stummen Flehens zu, daß alle Bedenken, die ein drohender Wink von Ebers bei ihm hervorgerufen, davor verschwanden. Gelassen erklärte er ihm, daß er in eine Versammlung gehen müsse, und forderte ihn auf, ihn dahin zu begleiten.

„Und Fräulein Lina soll zu Hause bleiben?“ fragte Ebers mit süßlichem Lächeln, „das wäre doch eine Sünde und Schande. Sie müssen sich ja auch die ganze Woche an der Nähmaschine plagen. Kommen Sie mit, wir gehen zum Sternecker, und Wilhelm holt uns nachher dort ab.“

Er wandte seine Blicke auf Malchow, offenbar in der Hoffnung, daß dieser seinen Vorschlag unterstützen werde. Als dies nicht geschah und Lina sein Anerbieten höflich mit der Ausrede ablehnte, sie erwarte den Besuch einer Freundin, schoß unter seinen schweren Augenlidern ein böser Blick auf das junge Mädchen.

„So will ich denn nur mit in die Versammlung, denn allein zum Sternecker zu gehen, habe ich keine Lust; ich hoffe aber, Sie verabreden sich über acht Tagen nicht wieder mit einer Freundin; hilf daran denken, Malchow, daß ich dann die Vorhand habe.“

Er reichte Lina die Hand, welche die ihrige nicht ohne ein leises Widerstreben heneinlegte, und folgte Malchow, der sich in herzlicher Weise von der Schwester verabschiedete. Auch er war nicht sehr erbaut von diesem Begleiter, fand aber keine rechte Form, ihn abzuschütteln, und fühlte heute wie schon öfter die Last der Kette, welche er sich durch das mit diesem Menschen gemeinsam versuchte Verbrechen aufgeladen hatte.

Schon Bosker war ihm sehr unbequem geworden, der hatte sich jedoch vorläufig durch die Ersparnisse von Monaten, welche ihm Wilhelm Malchow als Zehrpfennig mit auf die Wanderschaft gegeben, abfinden lassen. Es stand jedoch zu erwarten, daß er in längerer oder kürzerer Zeit mit neuen Forderungen wieder auftauchte; viel schlimmer verhielt es sich dagegen mit Ebers. Dieser drängte sich geflissentlich an ihn und seine Schwester und hatte bereits Andeutungen fallen lassen, welche ihm keinen Zweifel ließen, worauf seine Absichten zielten. Ein so überzeugter Sozialdemokrat Malchow aber auch war, es gab Punkte, an denen seine Gleichmacherei völlig aufhörte. Dieser rohe gemeine Patron und seine Schwester! Kein Aristokrat hätte vor dem Gedanken an eine Mesalliance so zurückschaudern können, wie er vor der Möglichkeit einer solchen Verbindung und doch in diesem Menschen, dessen niedriger Charakter sich ihm jetzt erst völlig enthüllte, einen gefährlichen, unversöhnlichen Feind zu machen.

In diese nichts weniger als erfreulichen Gedanken versunken, schritt er schweigend neben Ebers her, bis dieser in einem Tone, der scherzend sein sollte, aber hämisch war, fragte: „Nun, Du studirst Dir wohl die Pauke ein, die Du unseren Leuten heute halten willst?“

„Du irrst, ich will keine Rede halten.“

(Fortsetzung folgt.)

zu wählendes Terrain gestellt werden können." Wie der in der Versammlung anwesende Provinzial-Landtagsabgeordnete Verwaltungsgerichts-Direktor Genzmer mittheilte, ist demgegenüber von 16 Mitgliedern des Provinzial-Landtages der Antrag gestellt worden, der Provinzial-Landtag wolle beschließen: „Die neue anzulegende Irrenanstalt soll auf dem rechten Weichselufer erbaut werden." D. Z.

— **Pr. Stargard,** 14. Februar. Die bei der diesmaligen Reichstagswahl in dem Wahlkreise Dirschau-Berent-Pr. Stargard entfaltete so außerordentlich lebhafte Agitation bietet ein ganz eigenthümliches, hier bisher noch nicht gesehenes Bild. Dem einen polnischen Kandidaten, Herrn von Kalkstein-Klonowken, stehen nicht weniger als vier andere gegenüber, nämlich Landschaftsdirektor Albrecht-Suzemin (nat.-lib.), Geheimrath Engler-Berent (freikons.), Kaufmann Karl Paasch-Leipzig (Antisemit) und Lithograph Jochem-Danzig (Soz.). Die Auswahl für den deutschen Wähler ist also eine sehr große, und die Folge wird natürlich eine gewaltige Zersplitterung sein. Die Aufstellung des Herrn Landschaftsdirektors Albrecht-Suzemin war eine so glücklich gewählte, daß bei der allgemeinen Achtung und Liebe, welche dieser Herr in unserer Provinz und in unserem Kreise im besonderen genießt, wohl erwarten konnte, daß dieser Persönlichkeit gegenüber an die Aufstellung anderer deutscher Kandidaten nicht gedacht werden würde. Es ist leider anders gekommen, und der 16. Februar wird die Antwort auf die Zweckmäßigkeit dieser so plötzlich und so lebhaft aufgetretenen politischen Bewegung geben. D. Z.

— **Lautenburg,** 14. Februar. Der Arbeiter L. in Zalesie stieg auf den über der Tenne befindlichen Scheunenraum, über welchen Stangen gelegt waren, glitt aus, stürzte herab und erlitt nach kurzer Zeit den Tod. — Gegen einen hiesigen Hotelier, der schon zweimal wegen Duldens von Hazardspielen in seinem Lokale von der Strafkammer in Strasburg bestraft worden ist, schwebt ein gleiches Strafverfahren. Gleichzeitig ist gegen denselben das Verfahren auf Concessionsentziehung von dem Kreis-Ausschuß in Strasburg eröffnet worden. N. W. M.

— **Elbing,** 15. Februar. Heute versuchte ein Mann, Namens von Strouczinski, der von seiner Ehefrau, die eine Schankwirthschaft betreibt, geschieden ist, dieselbe zu ermorden. Eine von ihm abgefeuerte Revolverkugel traf jedoch nur den Arm der Frau. Der Attentäter stellte sich selbst dem Gerichte.

— **Danzig,** 16. Februar. In der Nähe von Swaroschin warf sich vorgestern die junge Gattin des Bahnwärters Lorkowski vor dem Eisenbahnzuge über die Schienen. Ihre Absicht, sich dadurch den Tod zu geben, ging in Erfüllung, denn es wurde ihr der Kopf vom Rumpfe abgequetscht.

— **Aus dem Kreise Pr. Holland,** 13. Februar. Die Familie des Schmiedes Glawe in Wusen wurde gestern in große Trauer versetzt. Das zweijährige Söhnchen tummelte sich in der Wohnstube umher und hatte mit beiden Händchen ein feinwandiges Wasserglas gefaßt, welches es vor sich hertrug. Plötzlich strauchelte es, das Glas zerbarst, und das Kind stürzte mit dem Gesicht auf die aufrechtstehenden spitzen und scharfen Scherben. Die linke Wange wurde ihm vom Mund an aufgeschlitzt, die Nase der Länge nach zerrissen und das Auge fast aus der Höhle gerissen. Die gräßlichen Wunden wurden vom Arzte vernäht, allein das Auge wird wohl verloren sein. E. Z.

— **Von der Grenze,** 14. Februar. In voriger Woche wurden verschiedene Grenzortschaften von einer Zigeunertruppe, welche in den Schänken ihre Akrobaten- und andre Kunststücke zum Besten gab, unsicher gemacht. Mit dem Verschwinden der braunen Gesellschaft aus der Gegend wurde auch das Söhnchen des Besitzers K. zu Sz. vermißt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der 5jährige Knabe von derselben entführt worden, um ihn dem Dienste ihrer Künste zu weihen. Leider ist über den Verbleib des Knaben nichts Bestimmtes zu ermitteln gewesen. — Der Branntwein, welchem jenseits der Grenze in übermäßiger Weise gehuldigt wird, hat abermals ein Opfer gefordert. Trotzdem man das edle Naß bei der Geburtstagsfeier des Besitzers E. in Kr. zur Genüge genossen hatte, trank der Holzhändler S. doch noch, um sich mit seiner Leistung im Trinken zu rühmen, mehr als 1 Liter Kornspiritus mit einem Male aus, infolgedessen er in kurzer Zeit eine Leiche war. Grenzztg.

— **Pr. Friedland,** 14. Februar. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl erhielt der Gemeinde-Vorsteher Pieper aus Westfalen 13 Stimmen, Bürgermeister v. Hertzberg 4 Stimmen. Ersterer ist somit zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

— **Goldap,** 14. Februar. Als der Kaiser im letzten Herbst in Rominten weilte, äußerte er den Wunsch, man möchte in der Oberförsterei Goldap einen Aussichtsthurm errichten, von dem man die ganze Rominter Haide übersehen könne. Dem Wunsche gemäß will jetzt die Forstverwaltung im Frühling einen solchen Thurm errichten, und zwar an derselben Stelle, wo jetzt der alte verfallene und mit den Jahren von den rings umherstehenden Bäumen vollständig verdeckte Thurm steht, im Jagen 28. Der Entwurf zum Thurm weist unten einen Durchmesser von 9 Metern, oben einen solchen von 4 Metern nach. Die Höhe soll 20 Meter betragen. Erbaut soll der Thurm aus scharfkantigem Holz werden. Von unten auf führt eine bequeme Treppe mit Geländer bis zur Spitze.

— **Kaukehmen,** 14. Februar. Als gestern Nachmittag mehrere, zum Dominium Neuhoff gehörige, mit Holz beladene Schlitten sich auf dem Heimwege durch die Ackmenischker Forst befanden, blieben die Pferde plötzlich stehen, prusteten, zeigten alle Zeichen großen Schreckens und waren durch keine Mittel zum Vorwärtsgehen zu bewegen. Auf das Geschrei der Leute eilte der betreffende Herr Revierförster, der sich gerade in seinem Revier befand, herbei. Derselbe witterte sofort Unrath und machte sich auf die Suche und bald stieß er auf 2 Wölfe, von denen es ihm gelang, einen zu erlegen, während der andre entkam. Selbstverständlich wird jetzt ein großes Treiben veranstaltet werden, um den zweiten, dem Wildstand so gefährlichen Räuber zu erlegen. Es sind dies wahrscheinlich dieselben Bestien, die sich vor kurzem in der Heinrichsfelder Forst gezeigt haben. T. Z.

— **Czerwinsk,** 14. Februar. Der Arbeiter Popp aus Mirotken, welcher in der Altjahner Forst beim Bäumefällen beschäftigt war, wurde von einem niederstürzenden Baume so unglücklich getroffen, daß er vom Arbeitsplatze als Leiche nach Hause befördert werden mußte. P. hinterläßt eine Wittwe mit zwei unversorgten Kindern.

Locales.

Thorn, den 16. Februar 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

16. Februar 1656. Der 27. Jahrestag der glücklichen Abwehr der Schweden wird zwar in den hiesigen Kirchen gefeiert, jedoch nach Stroband's Aufzeichnungen: **modernis sic ferentibus temporibus.** (Der Zeiten Aenderung Rechnung tragend, da Thorn nun schwedische Stadt war).

1605. **Sponsalia claudestina** getrennt und beide Personen ins Gefängniß gebracht.

Armeekalender.

16. Februar 1871. Kapitulation von Belfort. — Inf.-Regtr. 25, 67; Landw.-Regtr. 1, 3, 4, 5, 43, 45, 14, 21, 54, 61, 26, 66, 7, 47, 50, 10, 84; Ref.-Ulan.-Regtr. 2, 6; Feld-Art.-Regtr. 4, 6, 8; Fuß-Art.-Regtr. Garde, 4, 6, 7, 14; Pionier-Bat. 7, 10, 14; Königl. Bayer. 2. Feld-Art.-Regt.; 1. und 2. Fuß-Art.-Regt; Pionier-Bat. 1; Königl. Württemb. Fuß-Art.-Regt. 13; Pionier-Bat. 13.

— **Thornischer Geschichtskalender.** Von heute ab veröffentlichen wir wieder den interessanten Thornischen Geschichtskalender, zu welchem uns wieder neues Material zugegangen ist. Dieses betrifft überwiegend innere Angelegenheiten der Stadt, Bauten, Einrichtungen und besonders die Bewegungen innerhalb der Zünfte, während im Vorjahre hauptsächlich äußere Einwirkungen genannt waren.

☐ **Sitzung der Stadtverordneten am 15. Februar.** Anwesend 31 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Boethke, am Magistratstische die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Bähr, die Stadträthe Kittler, Löschmann, Rudies, Ingenieur Metzger und Regierungs-Referendar Krause. Für den Verwaltungsausschuß berichtet Herr Wolff. Genehmigt wird die Verpachtung der Rathhausgewölbe Nr. 13|14, 15 und 17 an die Herren Gerson bezw. Buczykowski und Mielke, die Verpachtung der Gewölbe 6 und 19 soll nochmals ausgeschrieben werden. — Magistrat hat dem wiederholten Beschluß der Stadtverordneten, dem Marktstandsgelderheber Kruczkowski einen Pachterlaß in Höhe von 300 Mark zu gewähren, nicht nachgegeben. Es tritt nunmehr zur weiteren Berathung dieser Angelegenheit eine Kommission in Thätigkeit, zu welcher der Magistrat die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt und Stadtrath Kittler gewählt hat; die Stadtverordneten wählten zu ihren Vertretern die Herren Gerbis, Hensel, Tilk und Wolff. — Die Anstellung eines besonderen Standesbeamten wird abgelehnt. — Festgesetzt wird der Haushaltsplan der städtischen Ziegelei für 1893|94. An holländischen Dachsteinen und Biebersteinen ist Ueberstand vorhanden; von der Herstellung dieser Steine soll vorläufig Abstand genommen werden, dagegen sollen mehr Brunnensteine, die voraussichtlich bei der Kanalisation Verwendung finden können, angefertigt werden. — Genehmigt wurde ferner der Haushaltsplan für 1892|93 für die Uferbahn, welche einen an die Kämmereikasse abzuführenden Ueberschuß in Höhe von 3618 Mk. nachweist gegen 3100 Mark im Vorjahre, der Stadtschulverwaltung, des städtischen Krankenhauses und des Wilhelm-Augusta-Stifts. Letzterer Etat ist für die Jahre 1893|94. Bei Berathung des Schuletats wurde der Magistrat angefragt, woher es käme, daß die hiesige Privat-Höhere Töchterschule an Frequenz zunehme, was bei der städtischen höheren Töchterschule nicht der Fall sei. Magistrat wird dieserhalb Erhebungen anstellen. — Die von der Stadt für den Städtetag festgesetzten Kosten haben nicht ausgereicht. Die Mehrkosten werden bewilligt. — Genehmigt wird der Vertrag mit Herrn Brauereibesitzer Kuttner über Verpachtung des Zwingers am Gerechten-Thor. Der Vertrag soll bis Ende September 1896 laufen. — Der Haushaltsplan der Gasanstalt für 1893|94 wird zur nächsten Sitzung zurückgelegt. — Magistrat beantragt die Bewilligung von 13500 Mk. zum Neubau eines Forsthauses in Ollek. Für diesen Antrag sprechen die Herren Stadtbaurath Schmidt und Oberförster Bähr. Herr Sand ist der Ansicht, daß ein Umbau genügt, und beantragt die Kosten nur für einen solchen zu bewilligen. Der Antrag des Herrn Sand wird angenommen. — Beschlossen wird, die Abholzungsländereien als Weideland weiter zu verpachten. — Herrn Lehrer Wroblewski werden 22,30 Mk. Umzugskosten bewilligt. — Herr Gerbis berichtet für den Finanzausschuß. Genehmigt wird der Haushaltsplan der Schlachthausverwaltung für 1893|94. — Lebhaft waren die Debatten, welche die Umwandlung des hiesigen Realgymnasiums in eine lateinlose höhere Bürgerschule betrafen. Wir kommen auf die gepflogenen Verhandlungen in einem besondern Artikel zurück. Vorläufig bemerken wir, daß der Antrag des Magistrats, voll und ganz auf die Regierungsvorlage einzugehen, abgelehnt worden ist. Dasselbe Schicksal wurde sämmtlichen Unteranträgen zu Theil. —

Symphoniekonzert. Am Montag wird im Artushofe das 2. Symphoniekonzert der 61er-Kapelle stattfinden. Die Leistungen dieser Kapelle gerade in Symphoniemusik sind bekannt genug. Bei diesem Konzert aber gilt es, dem Leiter derselben, Herrn Militär-Musikdirigenten Friedemann, durch zahlreichen Besuch den Dank für die musikalischen Genüsse abzustatten, die er uns bisher verschafft.

k **Herrenabend.** Der vom Verein junger Kaufleute gestern bei Nicolai veranstaltete Herrenabend hatte sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Die originellen Couplets und komischen Vorträge riefen laute Lachsalven hervor. Besonders gefiel der Damenimitator, der dann auch zahlreiche Male erscheinen mußte. Das Vergnügen war in allen seinen Theilen gelungen und man trennte sich erst am frühen Morgen.

Die Petition des Hausbesitzervereins an das preußische Abgeordnetenhaus und an das preußische Herrenhaus (betr. Beseitigung oder Milderung der Grund- und Gebäudesteuer) liegt in der Expedition der „Thorner Zeitung" zur Unterschrift der Interessenten aus. Die Unterschriften sind bisher schon recht zahlreich eingegangen.

Mozart-Verein. Das nächste Konzert findet am Mittwoch den 22. Februar im Artushofe statt.

= **Die freiwillige Feuerwehr** hält am nächsten Sonnabend bei Nicolai eine Versammlung ab.

Beim Abgeordnetenhause hat der Pole Dr. v. Jazdzewski den Antrag eingebracht, die dauernden Ausgaben zur Errichtung und Unterhaltung der Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen zu streichen.

Zum Besten der Jungfrauenstiftung des Koppernikusvereins fand gestern Abend im Artushofe eine Dilettanten-Theatervorstellung statt. Der Saal war vollständig besetzt; das Hauptkontingent der Zuschauer stellten die Damen. Den Anfang machte das aus lebenden Bildern, Gesang und verbindender Deklamation zusammengesetzte Märchen „Schneewittchen." Dann folgten zwei einaktige Lustspiele: „Unerreichbar" von Wilbrandt und „Gift" von Jonas. Im ersteren behandelt der Autor eine Liebesgeschichte, in welcher zwei Leutchen, die sich allerdings uneingestanden lieben, zusammengebracht werden sollen. Die Intrigue, welche anfangs ihren Zweck zu verfehlen droht, gelingt natürlich doch. Im zweiten Einakter erscheint ein Ehemann, dem Frau und Tante den Wein verbieten und Bitterwasser verordnen, während er als Arzt den Weingenuß für vortheilhafter und vergnüglicher hält. Unter diesen Umständen nascht er heimlich von dem als „Gift" im Giftschrank verwahrten Tranke, bis endlich seine niedliche Gemahlin hinter das harmlose Geheimniß ihres zärtlich geliebten Gustav kommt und ihre Erlaubniß zum öffentlichen Genusse des „Giftes" giebt. Für den stillen Beobachter war nicht nur die flotte Darstellung auf der Bühne interessant, sondern auch das zuschauende Publikum. Die Gesichter besonders der Damen spiegelten deutlich das Vergnügen wider, welches sie beim Auftreten einer bekannten Persönlichkeit und bei den hübschen Liebesszenen empfanden.

Der Lehrerverein hält Sonnabend den 18. d. Mts. 5 Uhr Abends bei Arenz eine Sitzung ab.

Zum Bau von Kleinbahnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat durch Erlaß an die königl. Regierungen bezw. Landrathsämter, Kommunal-Verwaltungen 2c. kundgegeben, daß es im Interesse der Landesvertheidigung erwünscht sei, den Bau von Kleinbahnen mit 60 Centimeter Spurweite thunlichst zu fördern. Des weiteren führt der Minister in demselben aus, daß der Staat zwar zur Zeit eine finanzielle Beihilfe weder zu den Vorarbeiten noch zur Ausführung von Kleinbahnen gewähre, dagegen seien die Provinzial- und Kommunal-Verbände berechtigt, aus den ihnen überwiesenen Fonds auch Beihilfen zur Förderung des Baues von Kleinbahnen zu gewähren. Da es diesen Verbänden freistehe, die Gewährung von Beihilfen an Bedingungen zu knüpfen, so sei ihnen die Möglichkeit gegeben, die Einführung der 60 Centimeter-Spurweite bei Kleinbahnen in einer den militärischen Interessen entsprechenden Weise überall da zu berücksichtigen, wo nicht erhebliche wirthschaftliche Bedenken dem entgegenstehen. Andererseits befänden sich die Staatsbehörden in denjenigen Fällen, in welchen sie anregend oder beiräthlich bei der Entstehung von Kleinbahnen mitwirken, in der Lage, auf freiwilliges Entgegenkommen gegen die militärischen Wünsche hinzuwirken.

Erledigte Stellen für Militäranwärter. Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion in Danzig, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Kulmsee, Kreisausschuß Thorn, Chaussee-Aufseher, 900 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 120 M. Dienstaufwandsentschädigung; Kreis Putzig, Kreis-Chaussee-Aufseher, Verpflichtung zum Halten eines Fahrrades; zur erstmaligen Anschaffung desselben werden 100 M. als Beihilfe, zur Instandhaltung jährlich 30 M. bewilligt und die nicht gedeckten Anschaffungskosten vorgeschossen, welche bis zur völligen Abzahlung in Beträgen von 30 M. vom Gehalte jährlich in Abzug gebracht werden; 1000 M. Gehalt, steigt von Jahr zu Jahr um 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1200 M; Stolp (Pomm.), Kaiserl. Postamt, Postschaffner, jährlich 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Dreißig sozialdemokratische Agitatoren** sollen nach Mittheilung der polnischen „Gaz. Gdansk." vorigen Sonnabend mit großen Packeten sozialistischer Aufrufe in deutscher und polnischer Sprache von Danzig nach verschiedenen Richtungen abgereist sein, um im Sinne der sozialistischen Agitation zu wirken.

Ortswanderung. In den Jahren 1885—1890, also von Volkszählung zu Volkszählung, haben die vorzugsweise landwirthschaftlichen Bezirke durch Ortswanderung einen Verlust von 873000 Köpfen gehabt, davon stellt unser Osten allein — nach der Berechnung des Prof. Dr. Sering in der neuesten Schrift des Vereins für Sozialpolitik — 640000 Köpfe. Dieser Verlust ist den großen Städten, dem Westen und überseeischen Ländern zugekommen. In allen preußischen Stadtkreisen östlich der Elbe bis auf drei (Posen, Frankfurt und Stralsund) hat sich die Bevölkerung über ihr natürliches Wachsthum hinaus vermehrt, während die Einwohnerschaft der Gutsbezirke (von weniger als 2000 Köpfen) im Ganzen und die Volkszahl in 105 von 220 Landkreisen der sechs östlichen Provinzen abgenommen hat, und dieses Schwinden der Bevölkerung trifft Gebietstheile, welche ohnehin am wenigsten dicht unter allen deutschen Landschaften mit Menschen besetzt sind.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Franz Orlowski aus Podwitz wegen Uebertretung des § 367 Nr. 10 Str. G. B. und wegen Körperverletzung in 2 Fällen zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängniß und 14 Tagen Haft, der Arbeiter Wilhelm Wirwitzki aus Gr. Lunau wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß, der Viehhändler Jakob Bott aus Steinau wegen Diebstahls, Bedrohung und Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust, der Händler Johann Grabowski aus Lipowitz wegen Diebstahls und Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust, der Käthner Anton Grabowski jun. aus Lipowitz wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß, der Viehhändler Josef Dybowski aus Steinau wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, der Knecht Hermann Hartzheim aus Gurske wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Michael Malinowski und Franz Riskowski aus Siemon, sowie der Nachtwächter Johann Angowski aus Osieczek wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 1 Woche Gefängniß. Der Viehhändler Anton Grabowski sen. aus Lipowitz wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Die Strafsache gegen den Ackerbürger Ferdinand Foth aus Abbau Briesen wegen versuchter Nöthigung wurde vertagt.

§ **Keine Fahnenflucht.** Der Musketier M. vom 21. Infanterie-Regiment, welcher seit Sonnabend aus seinem Quartier verschwunden war und unter dem Verdacht der Fahnenflucht gesucht wurde, ist jetzt wieder zurückgekehrt. Heiße Sehnsucht zu seiner in Ober-Nessau wohnhaften Braut hatte ihn ferngehalten.

§§ **Die Maul- und Klauenseuche** ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Gutes Ernstrode.

§§ **Rotzkrankheit.** Unter den Pferden des Dominiums Neu-Grabia ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Zwei Pferde sind getödtet, die anderen unter Observation gestellt.

** **Diebstahl.** Ein alter Zuchthäusler, der sogen. „Arbeiter" Franz Lewandowski, benutzte die Gelegenheit, als er in dem Scheda'schen Geschäfte für 10 Pfg. Wurst einkaufte, nebenbei noch 2½ Pfund Wurst zu annektiren, wurde aber dabei abgefaßt und verhaftet.

** **Verhaftet** 6 Personen.

Vermischtes.

Wie die Direktion der Volksbank in Helsingfors mittheilt, hat der flüchtig gewordene Direktor Lindroth 90000 M. unterschlagen. Gläubiger der Bank werden durch diese Unterschlagung nicht in Mitleidenschaft gezogen. — Der Eisgang auf der Oder hat begonnen, bei Ratibor ist das Eis bereits stoßweise abgegangen. Der Eiswachtdienst wird in vollstem Maße aufrecht erhalten. — In Semendria in Serbien steckten fanatische Radikale das Gerichtsgebäude in Brand, in welchem sich 50 bei den jüngsten Unruhen verhaftete Radikale befanden. Sämmtliche Akten wurden vom Feuer vernichtet, doch gelang es nicht die Gefangenen zu befreien. — In Bäsrode in Belgien kam es bei der Verhaftung zweier Exzedenten durch die Gendarmerie zu ernsten Ruhestörungen. Die Menge griff die Gendarmen mit Knütteln an. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter 2 tödtlich. 2 Gendarmen wurden leicht verwundet. — In Jemappes (Holland) fand im Schlosse des Industriellen Detry eine Dynamitexplosion statt, wodurch zwei Damen verletzt wurden. Der Schaden ist erheblich.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

Wien, 16. Februar. (Eingegangen 1 Uhr 45 Min. Nachmittags.) Fürst Ferdinand von Bulgarien ist Nachts hier eingetroffen. Er wird heute vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und verbleibt bis zum 22. Februar in Wien, von wo er direkt nach Sofia zurückkehrt.

Budapest, 16. Februar. (Eingegangen 1 Uhr 45 Min Nachm.) In Hittyas brennt seit vorgestern das ganze Waldterrain. Alle Löschungsversuche sind vergeblich. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Breslau, 15. Februar. Professor Marx in Greifswald nahm einen Ruf der hiesigen Universität, als Nachfolger Geheimraths Herz, an.

London, 15. Februar. In Belfast fand gestern, anläßlich der Veröffentlichung der Homerule-Rede Gladstones, eine blutige Schlägerei zwischen Loyalisten und Nationalisten statt. Schließlich stellte die Polizei die Ruhe her. Die Orangisten bereiten großartige Kundgebungen gegen die Homerule vor.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 16. Februar	1,05	über Null
"	Warschau, den 11. Februar	1,10	" "
"	Zakroczym, den 8. Februar	0 09	" "
"	Brahemünde, den 15. Februar	3,12	" "
Brahe:	Bromberg, den 15. Februar	5,38	" "

Submissionen.

Graudenz. Verwaltung des Artillerie-Schießplatzes bei Gruppe. Vergebung der durch Verschießen von Geschossen entstehenden Metalltheile: Gußeisen, Blei, Zink, Kupfer, Messing 2c. Termin 20. Februar. Bedingungen 1 Mark.

Handelsnachrichten.

Thorn 16. Februar.

Wetter: Thauwetter

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, Absatz stockt: 132pfd. hellbunt 140 Mk., 134pfd. hell 143 Mk., 135|36pfd. hell 145 46 Mk. — Roggen flau, Absatz stockt 120/21pfd., 119|20 M., 125/26pfd. 121|22 Mk. — Gerste Brauw. 130/35 Mk., feine Waare gesucht und über Notiz bezahlt: — Erbsen Futterw. 116/18 Mk. Hafer inländischer 130/34 Mk.

Danzig, 15. Februar.

Weizen loco inl. matter, transit ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilog. 143—150 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 125 M., zum freien Verkehr 786 Gr. 150 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 119 M., transit 99—101 M. bez. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inl. 119 M., unterpolnisch 100 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 51 M. Gd., bez. Februar-April 51 M. Gd., nicht contingentirt loco 30½ M bez. per Februar 31½ M. Gd., per Februar-April 31 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 2. 93.	15. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	215,—	214,50
	Wechsel auf Warschau kurz	214,30	214,—
	Preußische 3 proc. Consols	87,60	87,40
	Preußische 3½ proc. Consols	101,20	101,20
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,70	68,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,—	66,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	98,—	98,—
	Disconto Commandit Antheile	191,50	192,—
	Oesterreichische Banknoten	168,95	168,85
Weizen:	April-Mai	154,20	155,—
	Mai-Juni	155,20	156,20
	loco in New-York	80,3/8	81,1/8
Roggen:	loco	134,—	134,—
	April-Mai	137,20	137,70
	Mai-Juni	138,—	138,50
	Juni-Juli	139,—	139,20
Rüböl:	April-Mai	53,40	52,30
	Mai-Juni	53,40	52,30
Spiritus:	50er loco	52,80	53,10
	70er loco	33,30	33,30
	Februar	32,10	32,10
	April-Mai	32,80	32,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½.

Ball- Handschuhe in allen Längen und Sorten, Fächer in Gaze und Federn, Cravatten in Batist und Seide in neuesten Façons

empfiehlt in grösster Auswahl

Ph. Elkan Nachf.
Inhaber:
B. Cohn. (385)

Mittwoch, 22. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr
sollen die Regulirungsarbeiten an der Posener Eisenbahn, **etwa 30 300 Cubikm. Bodenbewegung umfassend,** öffentlich verdungen werden.
Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf die Uebernahme der Terrain-Regulirungs-Arbeiten“ sind bis zu dem genannten Zeitpunkt in Zimmer 10 des Fortifications-Dienst-Gebäudes einzureichen. (627)
Die Bedingungen hierfür liegen in dem genannten Zimmer zur Einsicht aus.
Königliche Fortification Thorn.

Oeffentliche freiwillige
Versteigerung.
Freitag, d. 17. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst
1 Sopha, Tische, Stühle und Kronleuchter, sowie 1 Parthie goldene und silberne Herren- und Damenuhren und neue kupferne Kessel in verschiedenen Größen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (633)
Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 17. Februar cr.,
Nachmittags 2 Uhr
werde ich bei dem Bauunternehmer **August Bohnke** in **Mocker**
1 englische Drehrolle
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. (632)
Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

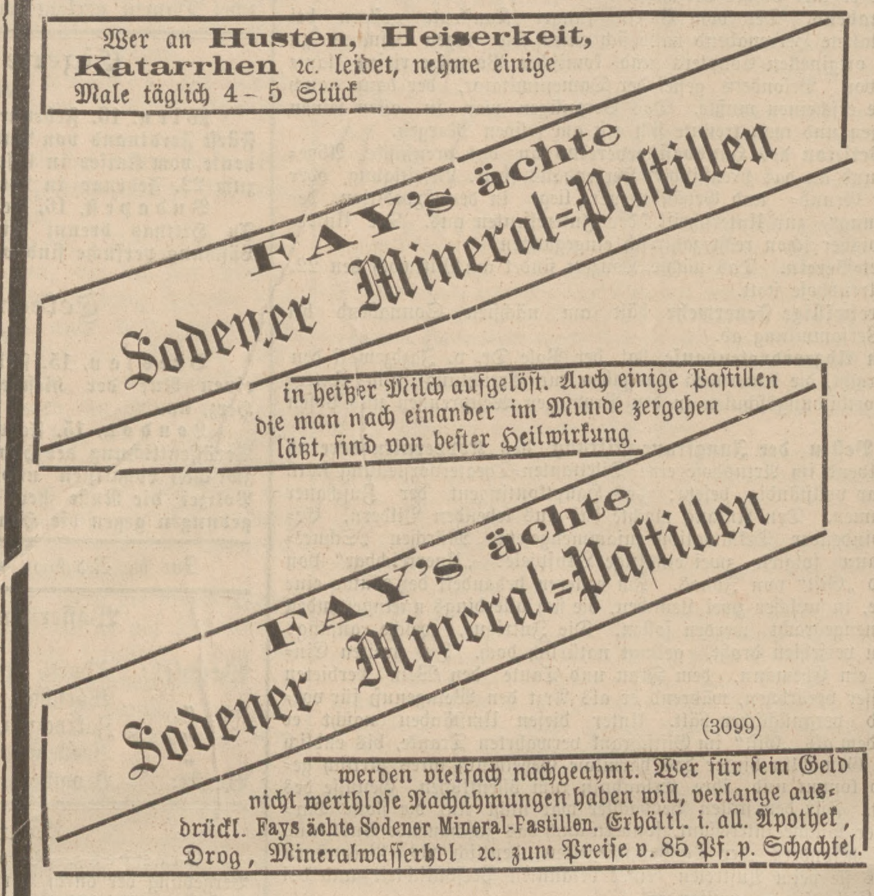
Bekanntmachung.
Die Schlachtstunden für das städtische Schlachthaus werden von heute ab bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt:
Vormittags von $6\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr,
Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.
Schweine dürfen in den Vormittagsschlachtstunden nicht geschlachtet werden. Rindvieh und mehrere zum schlachten bestimmte Schweine müssen mindestens ½ Stunde, falls dagegen nur 1 Schwein geschlachtet werden soll, muß dieses mindestens ¼ Stunde vor Schluß der Schlachtzeit ins Schlachthaus eingeführt werden. (620)
Culmsee, den 15. Februar 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Vergebung der laufenden Schmiede-, Schlosser-, Klempner- u. Stellmacherarbeiten für das Etatsjahr 1893/95 haben wir auf
Dienstag, d. 21. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr
im Bauamt einen Termin festgesetzt.
Die übrigen Bauarbeiten bleiben für dieses Jahr von der Ausbietung ausgeschlossen.
Unternehmer, welche sich um die oben genannten Arbeiten bewerben wollen, werden ersucht bis zu dem genannten Termin ihre Gesuche in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift im Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen u. Preis-Verzeichnisse in den Dienststunden eingesehen werden können.
Wir machen hier nochmals ausdrücklich auf die Bestimmungen betreffend Strafabzüge bei unpünktlicher Einreichung von Rechnungen aufmerksam. (472)
Thorn, den 3. Februar 1893.
Der Magistrat.

Eine erstklassige, **deutsche**
Lebensversicherungs-
Gesellschaft sucht leistungsfähige
Außenbeamte
für mehrere Provinzen gegen gute Bezüge, übernimmt auch die Ausbildung von Nichtfachleuten für diesen Beruf unter günstigen Bedingungen. Reflectanten wollen sich unter genauer Darlegung der Verhältnisse mit Einsendung von Photographie und Aufgabe mehrerer Referenzen an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** unter Chiffre **J. E. 6961** wenden. (438)

Fuhrleute
erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart** in Thorn.

Braunsberger und Königsberger Bier
in Patentflaschen à 10 Pfg.
(Pfand per Flasche 10 Pfg). empfiehlt (324)
M. Kopczynski,
Biergroßhandlung. — Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserlichen Post.



Den
Allein-Verkauf für Thorn
der Loose zur großen
Silber-Lotterie
behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega
1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
zeigt an und empfiehlt die (4013)
Expedition der „Thorner Zeitung“.

Mehr als 145 000 Abonnenten!!
d. h. eine **so große Auflage,** wie sie **noch keine andere deutsche Zeitung jemals erlangt hat,** besitzt die täglich in 8 gr. Seiten erscheinende liberale
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Romanen; — der beste Beweis dafür, daß die **Berliner Morgen-Zeitung** die berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche, sorgfältig geleitete Zeitung befriedigt. (648)
Für März abonnirt man bei allen Reichs-Postanstalten und Landbriefträgern für **34 Pf.**
Gratis erhalten alle neuen Abonnenten den bereits erschienenen Theil des hochinteressanten **Romans** von **Wald-Zedtwitz: „Wer siegt“.**
Probenummern gratis durch die Exped. der Berliner Morgen-Zeitung, Berlin SW.

Nächste Ziehung
20. Februar 1893.
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Barletta Loose.
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. 2c. Gewinne, die „baar“ in Gold wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt.
Monats-Einlage auf (320)
ein ganzes Loos 4 Mark
Bank-Agentur: **G. Westeroth, Düsseldorf a. Rhein.**

Haupttreffer:
2 Millionen
1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 Fr. 2c. baare Geldgew.
Jedes Loos gewinnt im Laufe der Ziehungen.
Ankauf überall gesetzl. gestattet.
Stadt Barletta - Loose.
Ziehung 20. Februar 1893.
Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht auf (405)
1 ganzes Original-Loos Mk. 4.
Porto 30 Pf. a. Nachnahme. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgeh. erbeten.
Die Bank-Agentur J. Sawatzki
Frankfurt a. M.

Gründl. Violinunterricht wird zu mäßigem Honorar ertheilt. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.



Maskencostüme.
Zu dem am **Sonnabend, den 16. d. Mts.** stattfindenden Maskenball der Artusgesellschaft werde ich mit meinen
hocheleganten Damen- und Herren-Maskencostümen, Dominos etc.
am Sonnabend früh in Thorn eintreffen u. dieselben in der Garderobe des **„Artushof“** ausstellen. (621)
Bromberg, den 15. Februar 1893.
Rosa Dachs.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße. (3051)

In anständiger Familie finden
Schülerinnen gute Pension.
Klavier im Hause. Offerten an die Expedition d. Zeitung erbeten. (611)

Damen- und Kinderkleider
werden **sauber** u. **billig** in u. außer dem Hause ausgeführt (484)
Grabenstraße 12.

Versende **allerfeinste**
Karpathen-Gebirgs-Butter
5 Kilo brutto franko **7,20** Mk. gegen Nachnahme. (586)
J. Schreiber, Jordanow, (Galizien).

Ein **flott gehendes**
Restaurant I. Kl.
(Jahresumsatz 25 000 Mk.) ist Umstände halber von sofort günstig **zu verkaufen.** (601)
Offerten **sub. G. H. 4** in der Exp. d. Zeitung erbeten.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

---

3 Zimmer, Küche u. Zub. f. 80 Thlr. 1./4. 93 zu verm. **Bäckerstr. 5.**

II. Etage, (55)
bestehend aus 4 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. April zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Bodenraum, II. Etage, zu verm. (306) **Culmerstraße 8.**

Ein a. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24,** II.

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen. (54) **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Ein großer
Parterre - Speicherraum,
von zwei Straßen zugängig, sofort zu vermiethen. (305)
N. Hirschfeld.

Eine freundl. Wohn, 5 Zim., Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh., II. Etage vom 1. April billig an ruh Einwohn. zu vermiethen. Näheres (57) **Altstädt. Markt 27.**

Ein möbl. Zim. billig zu verm. (441) **Schillerstr. 6,** II. Et.

Möbl. Zimmer u. Kab. sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 45.**

Ulanen- u. Mellinstraße
sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu verm. (3951)
David Marcus Lewin.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

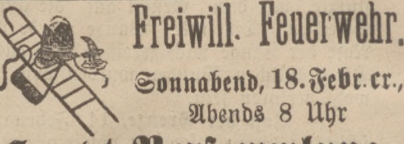
---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu verm. (52)
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerst. 9.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Gemeinde in Mocker.
Freitag, den 17. Februar 1893.
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht $5\frac{1}{4}$ Uhr.

Mozart-Verein.
Freitag Abend 8 Uhr:
Probe im Gymnasium.



Freiwill. Feuerwehr.
Sonnabend, 18. Febr. cr.,
Abends 8 Uhr
Haupt-Versammlung im Vereinslocal.
Nach dem geschäftlichen Theil **gemüthliches Beisammensein mit Vorträgen.** (617)
Der Vorstand.

Allgem. deutscher Schulverein.
Ortsgruppe Thorn.
Sonnabend, 18. Febr., Abds. 8 Uhr:
Generalversammlung
im Hinterzimmer des Artushofes
(Fürstenzimmer).
Tagesordnung:
Geschäftliches.
Bericht des Vorsitzenden über die Verhandlungen der Provinzialversammlung des Provinzialverbandes Ostpreußen. (634)
Vortrag des Herrn Oberlehrers **Entz:**
Die Deutschen in Oesterreich.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Mozart-Verein.
Mittwoch, den 22. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
im Artushofe
3. Concert
unter freundlicher Mitwirkung von Frl. **Helene Neitzel** aus **Berlin.**

1) Ouvertüre zur Oper; „Die Entführung aus dem Serail . . . Mozart
2) Sopran-Solo (619)
3) 2 Orchesterstücke:
Ständchen . . . . Haydn.
Liebeslied . . . . . Taubert.
4) Der Rose Pilgerfahrt Schumann.

Freitag auf dem Fischmarkt leb. Spiegel- u. Schuppen-Karpfen beim Fischer
(630) **Wisniewski.**

Große 7. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 13. u. 14. April 1893.
Zur Verloosung gelangen
ausschließl. baare Geldgewinne
zahlbar in Berlin, Danzig u Hamburg.

1	Gewinn à	90000	= 90000	Mark
1	„	30000	= 30000	„
1	„	15000	= 15000	„
2	„	6000	= 12000	„
5	„	3000	= 15000	„
12	„	1500	= 18000	„
50	„	600	= 30000	„
100	„	300	= 30000	„
200	„	150	= 30000	„
1000	„	60	= 60000	„
1000	„	30	= 30000	„
1000	„	15	= 15000	„
3372	Gewinne		= 375000	Mark,

Loose à 3 Mark
zu haben in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage.